

Das Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Widderliche Antworten auf «gestellte» Leserfragen

Frage:

Ich war neulich dabei, als in einem Ferienort junge Schweizer Burschen randalierten und von den Ordnungshütern mit Strenge zur Ruhe gewiesen werden mußten, wobei diese Halbstarren sich nicht nur mit geradezu kriegerischem Einsatz verteidigten und als kraftprotzende Schwinger sich gebärdeten, sondern schließlich kurzerhand ein Kleinauto der angreifenden Polizisten auf ihre Schultern luden und wegtrugen. Sollte man solchen Vorkommnissen nicht mit viel härteren Mitteln begegnen und zeugt solches Verhalten nicht von einem jämmerlichen Versagen der Eltern, die es nicht fertigbringen, ihren Kindern die ächten eidgenössischen Tugenden zu vermitteln?

L. K. in Ascona

Antwort:

Ei, ei, liebe Frau K., eine der ächtesten eidgenössischen Tugenden ist, das zu bedenken, was unsere Magistraten an Festanlässen über die ächten eidgenössischen Tugenden sagen; und da sagte doch neulich Bundesrat Chaudet am Eidgenössischen Schwingfest: «In der Tat sind Herkunft und Entwicklung des Schwingers ... mit der Geschichte unseres Landes eng verbunden ... Indem die Sennen sich vor langer Zeit ... zusammenfanden, kamen sie den physischen Anforderungen im Sinne eines Sichverteidigens nach ... Sie alle waren sich bewußt, daß sie sich einem möglichen Angreifer gegenüber nur auf ihre eigene Kraft verlassen konnten. Daher versäumten sie keine Gelegenheit, sich ... körperlich zu vervollkommen, um im gegebenen Zeitpunkt ihre Aufgabe mit Geschick und Ausdauer erfüllen zu können ...»

Kein Zweifel, daß Herr Chaudet nicht übersehen hat, daß jene ächt eidgenössischen Altvordern mangels eines Angreifers gelegentlich auch ohne diesen sich in Händel stürzten. Und Herr Chaudet führte weiter aus, nicht von ungefähr sei es, daß nach der Überlieferung die Oberländer Hellebardiere ... bei Murten ... Schwinger gewesen sein sollen. «Als diese Athleten den «Grünhag» genommen hatten, der die Artillerie der Burgunder deckte, luden sie die Geschütze auf ihre Schultern und trugen sie aus dem Graben auf die Anhöhe ...» Damals gab es eben noch keine parikierte Autos.

Widder



Nachdem die 22 Mitglieder der beiden eidgenössischen Kommissionen unter dem Druck der öffentlichen Meinung auf einen Augenschein in Paris verzichtet hatten, studierten sie die dortige Agentur der Schweizerischen Verkehrszentrale anhand eines Holzmodelles.

«s isch ja nur es chlyses Träumli gsi ...»

Das Echo

Helene und der goldene Regen

In Nr. 33 berichtete ich vom ganz modernen Mädchen Helene, welches sich im Dienste seiner bäuerlichen Familie sehr aufreißt, dabei aber fröhlich und guten Herzens bleibt und – trotz aller Lebensschwere – im sonnigen Gärtlein seiner Seele nicht ein einziges Neuröslein wuchern läßt. Die Geschichte von dieser Helene hat nun eine völlig unbeabsichtigte, unerwartete, aber sehr rührende Reaktion vieler Nebi-Leser gezeitigt: Sie schickten Helene Geld, insgesamt rund 260 Franken. Nicht etwa die Reichen schickten, sondern zum Teil Leute, die selber auf der Schattenseite des Lebens wohnen.

Wo ich eine genaue Adresse fand, habe ich sofort gedankt. All denen aber, die ihre Linke nicht wissen lassen wollten, was die Rechte tat und daher ihre genaue Adresse verschwie-

gen, sei hiermit per Druckerschwärze herzlich gedankt.

Helene war vollkommen erschlagen, als ich ihr jüngst das Geld brachte. Sie stotterte und war ganz bleich vor Aufregung und Rührung und erklärte immer wieder, sie habe ja gar nichts besonderes getan. Und ihre Eltern waren ebenso mitgenommen und später voll Freude darüber, daß es noch so gute und liebe Menschen gebe, man habe das gar nicht gedacht. Helene selber griff zur Feder und malte in ihrer schönsten Sonntagschrift folgendes Brieflein an alle Spender:

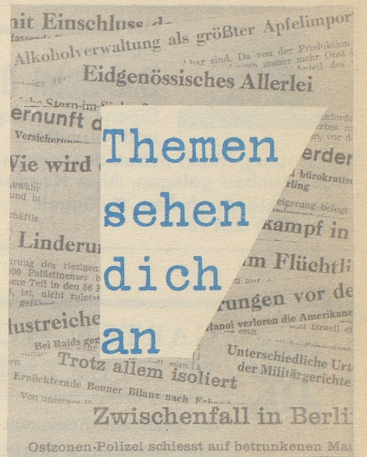
«Liebe Unbekannte!

Ob so vieler Güte bin ich tief gerührt. Ich möchte allen Spendern ein herzliches «Vergelts Gott» zurufen. Ihre positive Einstellung zu mir macht mich sehr glücklich, und so will ich wieder von neuem mit frischem Mut meinem nützlichen Ziel zustreben.

Helena B.»

Ich, liebe Leser, freue mich ebenso herzlich über Ihr spontanes, herzliches Reagieren und ich bin genau so tief gerührt wie die Helene und ihre Eltern. Nochmals herzlichen Dank, auf diesem Wege.

Walter Blickenstorfer



Otto von Habsburg ist in der angenehmen Lage, mit seinen Ansichten über die weltpolitischen Spannungen Bücher und Vortragssäle zu füllen und – wenn die Politik auf Ferien ist – höchstpersönlich einiges zur Mehrung des Spannungsfeldes zu tun.

Die Tessiner merkten nicht, daß ein Nachrichtensprecher Radio Monte Ceneris, ihnen, als Happyend, empfahl, gegebenenfalls den Gotthard-Schienenweg in die Luft zu sprengen. – Schön, aber die D-essiner, diese wachen Köpfe aus Hamburg, Frankfurt und Düsseldorf, wo waren denn sie zur kritischen Stunde?

Der Intellektuelle kontinentaleuropäischer Prägung ist, nach Harold Nicolson, gar nicht intellektuell. – Stimmt, wenn man an jenen intellektuellen Typ denkt, der nach Beendigung seines Studiums, kein Buch mehr anschaut und sich an kleingeistige Dinge verliert und verzettelt und weder am Runden Tisch, noch an dem gedeckten, ein «echtes Gespräch» aufkommen läßt!

In dem französischen Film «Süße Haut» verläßt «er» mitten in der Nacht das Hotel – pressiert, natürlich. Der schlaftrunkene Hotelbedienstete beginnt umständlich mit der Rechnung: «Also, das Zimmer ist 40 ...» «Mit den Zuschlägen kann es nicht mehr als 80 sein», lehrt «er» ungeduldig dazwischen, legt das Geld auf den Tisch und entschwindet.

So wurde den gesalzenen Zuschlägen im Hotelgewerbe ganz diskret ein zelluloidenes Denkmal gesetzt.

Beromünsters nationale Sendung «Im Auto durch die Schweiz» erreicht das Ohr der Spätaufsteher kaum. Ganz kurz sei ihnen daher verraten, daß es dabei darum geht, den Motorisierten in anschaulicher Weise einzupauken: Ich bin nicht allein auf weiter Flur. Nicht allein, verstanden!

GP

Das Haus
der kleinen Feste
Wintertur
052 25536